

Löbbert, Anna

Article

Gute Ordnung, böse Ordnung: Wie Verschwörungstheorien das große Ganze beschreiben

WZB-Mitteilungen: Quartalsheft für Sozialforschung

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Löbbert, Anna (2025) : Gute Ordnung, böse Ordnung: Wie Verschwörungstheorien das große Ganze beschreiben, WZB-Mitteilungen: Quartalsheft für Sozialforschung, ISSN 2943-6613, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin, Iss. 189 (3/25), pp. 18-22,
<https://bibliothek.wzb.eu/artikel/2025/f-27184.pdf>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/337113>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Gute Ordnung, böse Ordnung

Wie Verschwörungstheorien das große Ganze beschreiben

Das Konzept von Weltordnung wird nicht nur in politikwissenschaftlichen und völkerrechtlichen Diskursen verhandelt, sondern spielt auch in verschwörungstheoretischen Erzählungen eine zentrale Rolle. Gerade dort, wo staatliche Ordnung als beschädigt oder trügerisch wahrgenommen wird, taucht das Gegenbild einer kosmischen Ordnung auf, aus der ganz eigene Regeln abgeleitet werden.

Anna Löbbert

In den Sozialwissenschaften ist der Begriff „Weltordnung“ gängig und eindeutig: Mit der Ausweitung internationaler, supranationaler und transnationaler Organisationen im Laufe des 20. Jahrhunderts kam es zu einer zunehmenden Vernetzung und Überlagerung unterschiedlicher rechtlicher Normengebäude über nationale Grenzen hinweg. Rechtliche Autorität und Mechanismen wurden auf internationale Organisationen wie die Europäischen Union, die Welthandelsorganisation oder die Vereinten Nationen verlagert. In ihrem Buch „Contested World Orders“ definieren etwa Michael Zürn und Matthew Stephen die „Weltordnung“ als „Strukturen und Prinzipien, die eine Regelhaftigkeit in politische Prozesse und Ergebnisse jenseits des Nationalstaats bringen“.

Neben den internationalen Strukturen bleibt natürlich der Nationalstaat eine zentrale Instanz der Regelsetzung. Es verwundert kaum, dass die Straßenverkehrsordnung in Frankreich nicht die gleiche ist wie in Deutschland, oder dass trotz internationaler Abkommen zur Bevölkerungsgesundheit und Drogenbekämpfung

die Legalisierung beziehungsweise Kriminalisierung von Rauschmitteln von Land zu Land unterschiedlich gehandhabt wird.

Das Verhältnis der souveränen Einzelstaaten zu größeren Einheiten muss dauernd neu ausgehandelt werden. Auf den ersten Blick scheint es, als könnten Staaten ihre Hoheitsrechte in kontrollierten Verfahren an übergeordnete Institutionen delegieren und so klare Geltungsbereiche von Abkommen und Jurisdiktionen schaffen. Doch zahlreiche Beispiele zeigen, dass es so einfach nicht ist: Beschlüsse des Internationalen Gerichtshofs etwa oder internationale Klimaabkommen sind oft schwer durchzusetzen. Wirtschaftliche und geopolitische Faktoren beschränken die Gestaltungsspielräume der Staaten, während inter- und supranationale Organisationen oft durch mangelnde Unterstützung in der Ausübung ihrer Funktionen behindert werden.

Die Aushandlungsprozesse sind daher ein Feld stetiger, teils erbitterter Auseinandersetzungen zwischen Gruppen mit sehr unterschiedli-

„Der Wunsch nach einer ausschließlichen Verankerung von Gesetzgebungsprozessen im Nationalstaat ist ein zentraler Topos nationalistischer Politik“

chen Anliegen. Die Anti-Globalisierungsbewegung kritisiert, dass ökonomische Interessen soziale und kollektive Rechte weit überwiegen. Der Wunsch nach einer ausschließlichen Verankerung von Gesetzgebungsprozessen im Nationalstaat ist ein zentraler Topos nationalistischer Politik. Am prominentesten kommt hier die AfD in den Sinn, deren Politik als „souveränistisch“ beschrieben werden kann: Das Parteimanifest der AfD spricht, wie der Politikwissenschaftler Felix Heidenreich zeigt, seit Jahren davon, dass die BRD ihre Souveränität gegen Einschränkungen durch EU-Recht verteidigen müsse. Eine besonders extreme Variante souveränistischer Politik ist, was Jan Rathje als „verschwörungstheoretischen Souveränismus“ beschreibt – gemeinhin sind dessen Anhänger als sogenannte „Reichsbürger“ oder „Staatsleugner“ bekannt. Sie behaupten, souveräne Staaten existierten faktisch nicht mehr, da die nationalen Rechtssysteme heimlich und absichtlich zerstört wurden.

„Verschwörungstheoretiker in Deutschland sind überzeugt, das Grundgesetz sei ein von den Alliierten diktiertes Dokument, das nur vorgebe, eine Verfassung zu sein“

An diesem Punkt kommt die „Weltordnung“ wieder ins Spiel – diesmal allerdings als Negativszenario. Verschwörungstheoretische Souveränisten glauben, im Rechtssystem nachweisen zu können, dass die nationale Souveränität durch eine globale Weltordnung – sie sprechen oft von der „Neuen Weltordnung“ – untergraben wird. Viele Anhänger in Deutschland sind etwa überzeugt, dass das Grundgesetz ein von

Anna Löbbert ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsgruppe Recht und Steuerung im Kontext sozialer Ungleichheiten am WZB. Sie arbeitet zu Fragen des Zugangs zum Recht und interessiert sich besonders für das erodierende Vertrauen in staatliche Institutionen sowie für die Schnittstelle von Recht und politischer Imagination. Im Rahmen eines Leverhulme Trust Early Career Fellowship wird sie 2026 an der University of Oxford die im Artikel entwickelten Fragestellungen empirisch untersuchen.

anna.loebbert@wzb.eu

Foto: © WZB/Kathrin Kliss, alle Rechte vorbehalten.

den Alliierten diktiertes Dokument sei, das nur vorgebe, eine Verfassung zu sein. In Wahrheit sei Deutschland seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges militärisch besetzt, die Besatzung sei nur schrittweise aus der öffentlichen Sichtbarkeit entfernt worden. Als ein vermeintlicher Beweis dient Artikel 139 des Grundgesetzes. Der Artikel bewirkte, dass aus Besatzungszeiten stammende Rechtsvorschriften zum Umgang mit der NS-Vergangenheit, etwa zur Entfernung von Nationalsozialisten aus zentralen Stellen des öffentlichen Lebens, nicht durch das neue Grundgesetz aufgehoben wurden. Im konventionellen Rechtsverständnis hat Artikel 139 historische Bedeutung, für verschwörungstheoretische Souveränisten nimmt er aber eine viel umfassendere an: Er beweise, dass das Grundgesetz in Wahrheit nur eine „Besatzerverwaltung“ und Instrument der „Fremdherrschaft“ sei, unter der die Bevölkerung ihrer Bürgerrechte beraubte „Kriegsgefangene“ seien. Kurz: Die demokratische Ordnung werde simuliert, während im Hintergrund eine geheime Weltregierung die Fäden ziehe und die Bevölkerung ausbeute.

Die Idee einer Neuen Weltordnung lädt die populäre Imagination mit dystopischen Zukunfts-

ängsten und antisemitischen Narrativen auf. Der Begriff ist bereits für die Zeit des Ersten Weltkrieges nachweisbar, aber erst in der Ära nach dem Kalten Krieg erhielt er die Konnotation einer geheimen Weltdiktatur. Als US-Präsident George W. Bush seine Vision einer „Global Governance“ im Zuge der geopolitischen Verschiebung nach dem Zerfall der Sowjetunion als Neue Weltordnung beschrieb, griffen rechte christliche Verschwörungstheoretiker – wie der 2023 verstorbene Medienmogul Pat Robertson in seinem 1991 erschienen Buch „The New World Order“ – diese Referenz auf. Sie popularisierten die Lesart als heimliche Weltdiktatur. Hierbei bezogen sie sich auf ältere Ideen über die Existenz von Verschwörern, die im Namen einer neuen Weltordnung souveräne Nationalstaaten abschaffen wollten. Vor den 1990er-Jahren zirkulierten diese Ideen etwa in der John Birch Society – einer der ersten der gegenwärtig weit verbreiteten US-Gruppen des verschwörungstheoretischen Souveränismus.

„Das gegenwärtige nationale Rechtssystem erscheint als ein System, das nicht mehr der Bevölkerung dient, sondern globalen Interessen“

In einer anthropologischen Forschung im Rahmen meiner Dissertation habe ich untersucht, welche Faktoren das Misstrauen gegenüber dem Staat und seiner Bürokratie in dem Milieu begünstigen. Neben politischen und psychologischen Faktoren sind es oft Erfahrungen von Entfremdung, Kontrollverlust und Ohnmacht vor dem Recht, die den Wunsch nach einer vermeintlich „menschlicheren“, „wahreren“ Ordnung nähren. In dieser Perspektive erscheint das gegenwärtige nationale Rechtssystem als etwas Künstliches, Entfremdetes: ein System, das nicht mehr der Bevölkerung dient, sondern globalen Interessen. Dieses verschwörungstheoretische Deutungsmuster erklärt verschiedenste Alltagsprobleme – von wirtschaftlichen Schwierigkeiten bis hin zu Unzufriedenheiten mit dem bestehenden Gesundheitssystem.

Diese Szene, die sich in Deutschland in rechts-extremen Kreisen entwickelte, ist mittlerweile international stark vernetzt. Die Argumente und Rechtspraktiken dieses Milieus sind kein

ausschließlich deutsches Phänomen, denn in Netzwerken on- wie offline tauschen sich Akteure über die Grenzen von Nationen oder Rechtssystemen hinweg aus. Spätestens seit 2005 übernahmen deutsche Anhänger Argumente und Strategien für die Interaktion mit dem Staat von den britischen „Freemen on the Land“ und den amerikanischen „Sovereign Citizens“. In den letzten Jahren begegnete mir bei der Analyse von Gerichtsakten und Online-Gruppen regelmäßig Dokumentvorlagen, die in mehreren Ländern zirkulieren, etwa den USA, Deutschland, den Niederlanden, Russland und Australien. Dies verweist auf eine bemerkenswerte Vorstellung innerhalb der Szene, nämlich, dass Recht nicht nur als abstrakte Idee, sondern auch als praktisches Mittel zur Durchsetzung von Interessen global zirkulieren kann. Ein Schreiben zur Abwehr von gerichtlichen Maßnahmen, etwa aufgrund einer Verkehrswidrigkeit, kann also unverändert vor amerikanischen wie vor deutschen Gerichten genutzt werden.

Was für ein Milieu, dessen erklärtes Ziel die Wiederherstellung nationaler Souveränität ist, zunächst paradox erscheint, ist unter der Annahme einer globalen Verschwörung weniger überraschend: Wenn es global agierende Kräfte gibt, die hinter den „angeblichen“ nationalen Regierungen die Stricken ziehen, dann gehen sie auch global nach ähnlichen Mustern vor – mit dem koordinierten Ziel einer „Neuen Weltordnung“.

Als Gegenbild zur verschwörerischen Weltordnung kursiert in der Szene die Vorstellung einer „natürlichen“ Ordnung, die nach universellen Prinzipien arbeitet und unabhängig von nationalen Gepflogenheiten, Institutionen und Gesetzen überall nach ähnlichen Prinzipien angesprochen werden kann. Es gibt unterschiedliche Vorstellungen davon, wie diese Ordnung aussieht. Gemein ist ihnen die Annahme, dass diese übergeordnete Ordnung konkret regelt, wie sich Gebietskörperschaften formieren und in ihrer Organisationform ändern können, also wann Rechtsordnungen überhaupt legal und somit für Menschen bindend sein können. Laut dieser höheren Ordnung ist etwa die postulierte fortdauernde Besatzung „illegal“ und damit ohne rechtlich bindende Wirkung – so lässt sich etwa begründen, wieso den Gesetzen der BRD nicht Folge geleistet werden muss.

Historische staatliche Ordnungen, etwa die des Kaiserreiches, so die Erzählung, hätten vor ih-

rer Zerstörung durch die globale Weltordnung im Einklang mit dieser natürlichen Ordnung gestanden. Auf diese Ordnung, verstanden als universell anwendbare Rechtsprinzipien, bezieht sich der verschwörungstheoretische Souveränismus, um seine Legitimität zu begründen. Das unterscheidet ihn von anderen Formen des Souveränismus, die sich primär mit der Einhegung internationaler Institutionen und der Stärkung nationaler Kompetenzen im konventionell verstandenen Recht befassen. Gemeinsam ist beiden Varianten in Deutschland jedoch in aller Regel der Dualismus zwischen der als gut verstandenen organischen Ordnung der Vorväter und der entfremdenden aufoktroyierten Ordnung der „Globalisten“.

„Die als gut verstandene organische Ordnung der Vorväter steht der entfremdenden aufoktroyierten Ordnung der Globalisten gegenüber“

Eine weithin ungeklärte Frage ist, ob Individuen, die in unterschiedlichen rechtlichen und politischen Systemen leben und darin sehr unterschiedliche Positionen innehaben, trotzdem die gleichen Beweggründe haben, wenn sie bestimmte Argumente nutzen. Auffällig ist die große Diversität der Subkulturen, in die die

pseudo-rechtlichen Praktiken des verschwörungstheoretischen Souveränismus international Einzug gefunden haben: von weißen Nationalisten bis zu christlichen Fundamentalisten, von jenen, die nostalgisch die Zeiten der UdSSR zurückwünschen, bis zu Libertären, von Anhängern des Deutschen Kaiserreichs bis hin zum afroamerikanischen Moorish Science Temple of America. Mit einer Forschung, die die unterschiedlichen Beweggründe analysiert, lassen sich wichtige Erkenntnisse über Mängel in demokratischen Gesellschaften gewinnen. Eine Betrachtung, wie und wieso solche verschwörungstheoretischen Chiffren in den letzten Jahren massiv und kulturübergreifend an Popularität gewonnen haben, könnte nicht nur ein Schlaglicht auf Entfremdungstendenzen in einzelnen Staaten werfen, sondern auch größere globale Trends und Dynamiken entschlüsseln.

„Weltordnung“ ist jedenfalls ein umkämpfter Topos, der gegensätzliche Vorstellungen vereint: von einer dystopischen, globalen Verschwörung gegen die menschliche Autonomie bis hin zu einer mythischen, natürlichen kosmologischen Ordnung, die eine idealisierte Rückkehr zur souveränen Nationalstaatlichkeit ermöglicht. So offenbart sich die Idee einer Weltordnung weniger als institutioneller Rahmen oder normatives Gerüst, sondern als ein Deutungsfeld, auf dem sich globale Machtansprüche, pseudo-juristische Argumente und nationale Identitätsfragen überlagern. ■

Literatur

Heidenreich, Felix: „Die Rhetorik der Souveränität“. In: Zeitschrift für Politik, 2018, Jg. 65, H. 1, S. 45–59. DOI: 10.5771/0044-3360-2018-1-45.

Hobbs, Harry/Young, Stephen/McIntyre, Joe (Hg.): Pseudolaw and Sovereign Citizens. London: Hart Publishing 2025.

Löbbert, Anna: Denying the State Through Law. The Case of the German Reichsbürger Movement. University of Oxford 2024, unveröffentlichte Dissertation (gefördert vom Economic and Social Research Council und Lincoln College).

Rathje, Jan: Reichsbürger, Selbstverwalter und Souveränisten. Vom Wahn des bedrohten Deutschen. Münster: Unrast Verlag 2017.

Schönberger, Christoph/Schönberger, Sophie (Hg.): Die Reichsbürger. Verfassungsfeinde zwischen Staatsverweigerung und Verschwörungstheorie. Weinheim: Campus Verlag 2000.

Stephen, Matthew D./Zürn, Michael: „Rising Powers, NGOs, and Demands for New World Orders: An Introduction“. In: Matthew D. Stephen/Michael Zürn (Hg.): Contested World Orders. Oxford: Oxford University Press 2019, S. 1–36. DOI: 10.1093/oso/9780198843047.003.0001.